

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 53 (1991)

Heft: 11

Artikel: Die Zeit nach Pfarrer Otto Widmer

Autor: Walter, Rainer W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

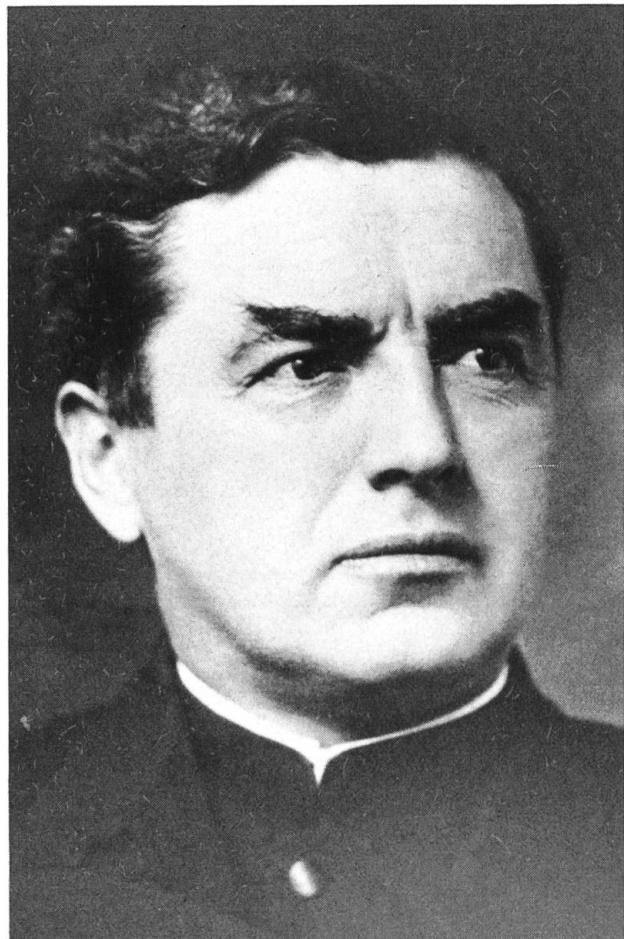
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeit nach Pfarrer Otto Widmer

Von Rainer W. Walter



Eugen Schibler (2.4.1886–18.10.1953), Bürger von Walterswil-Rothacker, Direktor des Kinderheims von 1928–1953.

Eugen Schibler wird Direktor

Nach der Demission von Pfarrer Widmer wurde Mgr. Eugen Schibler, bischöflicher Archivar, mit der Direktion beauftragt. In der Ernennung von Mgr. Eugen Schibler sahen die zuständigen kirchlichen Behörden eine vorübergehende Lösung des Problems. Dies manifestiert sich bereits im Umstand, dass der neue Direktor seine Funktion lediglich nebenamtlich während zweier Arbeitstage pro Woche ausübte.

Unter der neuen Leitung wurden die finanziellen Verhältnisse neu geregelt. Gleichzeitig wurde aber auch der ganze An-

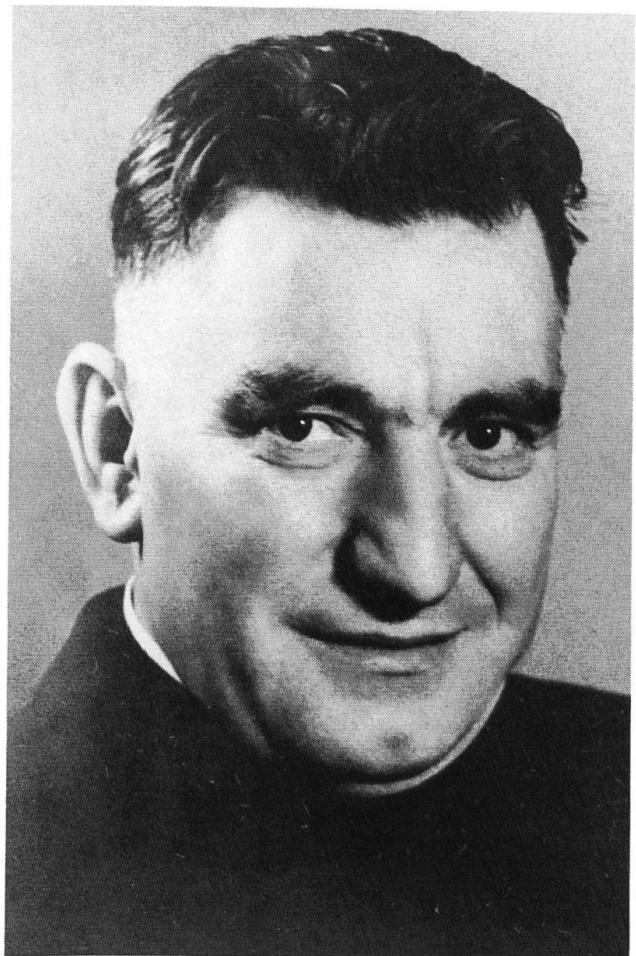
staltsbetrieb umgestaltet. Die Säuglingsabteilung wurde vergrössert und ins Hauptgebäude verlegt. Aufgelöst wurde die Abteilung der grossen Knaben. Die 13- bis 15jährigen Knaben wurden teilweise in Familien untergebracht. Andere wieder kamen in die Erziehungsanstalt St. Georg in Knutwil. Im Sinne einer Konzentration veräusserte der Heimverein die Liegenschaft in Wangen, die ans Seraphische Liebeswerk überging.

Die Wirtschaftskrise der Dreissiger-Jahre brachte erneut grössere finanzielle Probleme. Der Eingang der Spenden ging zuerst von 28 000 auf 14 000 Franken zurück und erreichte 1933 nur noch einen Betrag von 5 679 Franken. Und doch war das Heim auf diese Spenden dringend angewiesen. Im Jahre 1933 tauchten weitere Probleme auf. Pfarr-Resignat Alois Candid Gisi, der Hausgeistliche des Kinderheimes, verstarb. Nach diesem Todesfall stellte sich dem Heimvorstand die Frage der administrativen und geistlichen Führung des Heimes. Es wurde die Meinung geäussert, es müsse wiederum das Hauptamt eines Direktors besetzt werden. Als geeignetste Persönlichkeit sah der Vorstand Mgr. Eugen Schibler. Der Bischof allerdings wollte seinen Archivar nicht nach Grenchen ziehen lassen. Nach einer längeren Übergangszeit beschloss der Vorstand, Verhandlungen einzuleiten. Nach vielen Gesprächen konnte am 18. November 1937 Mgr. Eugen Schibler zum vollamtlichen Direktor des Kinderheims gewählt werden.

In der Öffentlichkeit entstanden in den Kriegsjahren 42/43 Gerüchte, nach denen die Kinder in der St. Josephsanstalt verlaust seien, schlecht ernährt würden und eine höhere Sterblichkeitsrate aufwiesen, als dies im Durchschnitt der Bevölkerung der Fall sei. Die Regierung beauftragte eine Kommission mit der Überprüfung der vorgetragenen Klagen, und am 20. Juli 1943 konnte

der Heimvorstand vom *Bericht* Kenntnis nehmen, den Dr. Ott, Langendorf, zuhanden der Regierung abfasste. Diesen Bericht muss man auch heute noch als ausserordentlich objektiv bezeichnen. Dr. Ott kam zur Auffassung, dass die laut gewordenen Vorwürfe nicht zutreffen, und dass der Heimleitung kein schuldhaftes Handeln nachgewiesen werden könne. Tatsächlich dürfte aber die Nahrung besser sein und vor allem vitaminreicher. Ferner beantragte Dr. Ott, den Säuglingstrakt zu modernisieren. In seinem Bericht stellte Dr. Ott aber auch fest, dass die erwähnten Mängel ausschliesslich auf eine finanzielle Notlage zurückzuführen seien und dass es Pflicht der solothurnischen Regierung wäre, mit grösseren Subventionen zu helfen. Der Heimvorstand übernahm die Anträge Dr. Ott's und reichte dem Regierungsrat ein Gesuch ein, die Modernisierung der Säuglingsabteilung mit 10 000 Franken zu subventionieren. Ein gleichlautendes Gesuch wurde an die Bürger- und Einwohnergemeinde gerichtet. Einig war man sich im Vorstand aber auch, dass unverzüglich die Ernährungslage verbessert werden müsse. Dr. Franz Josef Jeger bemühte sich in der Folge bei den Regierungsräten und bei zahlreichen Kantonsräten um eine Erhöhung des Staatsbeitrages an die Armenanstalten. Der Kanton lehnte dieses Begehren aus Gründen der Einsparung ab. Immerhin, ganz erfolglos scheinen die grossen Bemühungen nicht geblieben zu sein. Es wurde versprochen, dem Kinderheim ab 1943 einen jährlichen Staatsbeitrag von 5 000 Franken auszurichten, während das EW Grenchen darauf verzichtete, eine Rechnung im Betrag von 1 700 Franken zu stellen, und schliesslich die Bürgergemeinde jährlich 16 bis 20 Ster Holz zu schenken versprach.

In den folgenden Jahren konnte die Generalversammlung immer öfters von *Zuwendungen der Regierung* Kenntnis nehmen. So-



Prälat Dr. h. c. Giuseppe Crivelli (5.10.1900–19.11.1975), Bürger von Grenchen, Direktor des Kinderheims von 1954–1968.

wohl aus Mitteln der Bettagskollekte als auch über den Voranschlag des Kantons wurden bauliche Sanierungen subventioniert.

Giuseppe Crivelli übernimmt die Direktion

Im November des Jahres 1953 musste der Vorstand des Kinderheims St. Joseph erfahren, dass unerwartet Direktor Eugen Schibler verstorben sei. Der Vorstand wählte ohne zu zögern als neuen Direktor des Kinderheims Giuseppe Crivelli.

Giuseppe Crivelli wurde am 5. Oktober 1900 in Uggiate (Italien) geboren. Sein Grossvater arbeitete längere Zeit als Baumeister in Solothurn, und sein Vater, inzwischen Bürger von Grenchen geworden, gründete 1907 in seinem neuen Heimatdorf ein Baugeschäft. So wurde Giuseppe Crivelli vorerst Maurer und absolvierte das Technikum in Biel. Als Bautechniker und Bauführer übernahm er die Bauleitung grösserer Bauten. Trotz des Widerstandes seines Vaters entschloss sich Giuseppe Crivelli, den zweiten Bildungsweg einzuschlagen. Als 29jähriger Mann bestand er mit höchster Note die Maturität und studierte anschliessend Theologie. 1934 wurde Giuseppe Crivelli zum Priester geweiht. Er wurde Vikar in der Pfarrei St. Karl zu Luzern und 1941 zum Direktor der Caritaszentrale in Luzern gewählt. Unter seiner dynamischen Leitung entwickelte sich die Caritas in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren zu einem bedeutenden grossen Hilfswerk.

Crivelli erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Nicht nur Ehrungen wurden ihm zuteil, er erlebte auch Missgunst und Intrigen. Das Zürcher Obergericht stellte später dazu fest, dass er ein Opfer von Verleumdungen geworden war. Diese waren darauf ausgerichtet, Giuseppe Crivelli als Direktor der Caritaszentrale abzulösen. Trotz verschiedenen Interventionen wurde Crivelli seines Amtes enthoben. Erst später wurde das tiefe Unrecht eingesehen, das diesem Manne zugefügt wurde.

Kaum hatte Giuseppe Crivelli sein Amt als Direktor in Grenchen angetreten, kam ihm sein ursprünglicher Beruf als Bautechniker zugute. Er zog das Überkleid an und machte sich tatkräftig an die Arbeit. Unter anderem wurde die Aussenrenovation der Hauptgebäude durchgeführt.

Beeindruckend ist, in welch souveräner Art Giuseppe Crivelli sich auch in die Probleme einer zeitgemässen Erziehung und Schulung der Kinder einarbeitete. Er leitete sofort eine Revision der Statuten ein, in welchen zwei wichtige Neuerungen Eingang fanden: In verschiedenen Artikeln kamen die neuen Methoden und die Ausgestaltung des Heimes zum Ausdruck. Dann aber ging aus den Statuten klar hervor, dass auch Kinder nicht röm.-kath. Konfession im Heim Aufnahme finden konnten.

Der Initiative von Direktor Crivelli ist es vor allem zu verdanken, dass sich das Heim auf einem gesunden finanziellen Fundament weiterentwickeln konnte. Seine Bemühungen bei Industrie und Privaten führten zu einem erfreulich guten Zufluss von Spenden. Dazu kam, dass der Kanton sowohl an die Besoldung der Heimlehrer als auch an die umfangreichen Renovationen grössere Subventionen leistete.

Die Arbeit und der unermüdliche Einsatz im Dienste des Kinderheims wurde für Dr. h. c. Giuseppe Crivellis Gesundheitszustand eine übergrosse Belastung. Nach längerer Krankheit reichte er seine Demission ein. Am 25. Januar 1968 erfolgte die Wahl des neuen Direktors, Dr. Anton M. Meier. Bis zu seinem Hinschied im Jahre 1975 arbeitete Dr. h. c. Giuseppe Crivelli ohne Unterlass für die Existenz und den Ausbau des Kinderheims.

Die Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungen

In der Zeit, in welcher Otto Widmer die Kleinheime gründete, erkannten einzelne Menschen die bestehende Notlage und reagierten auf diese Erkenntnis emotional und



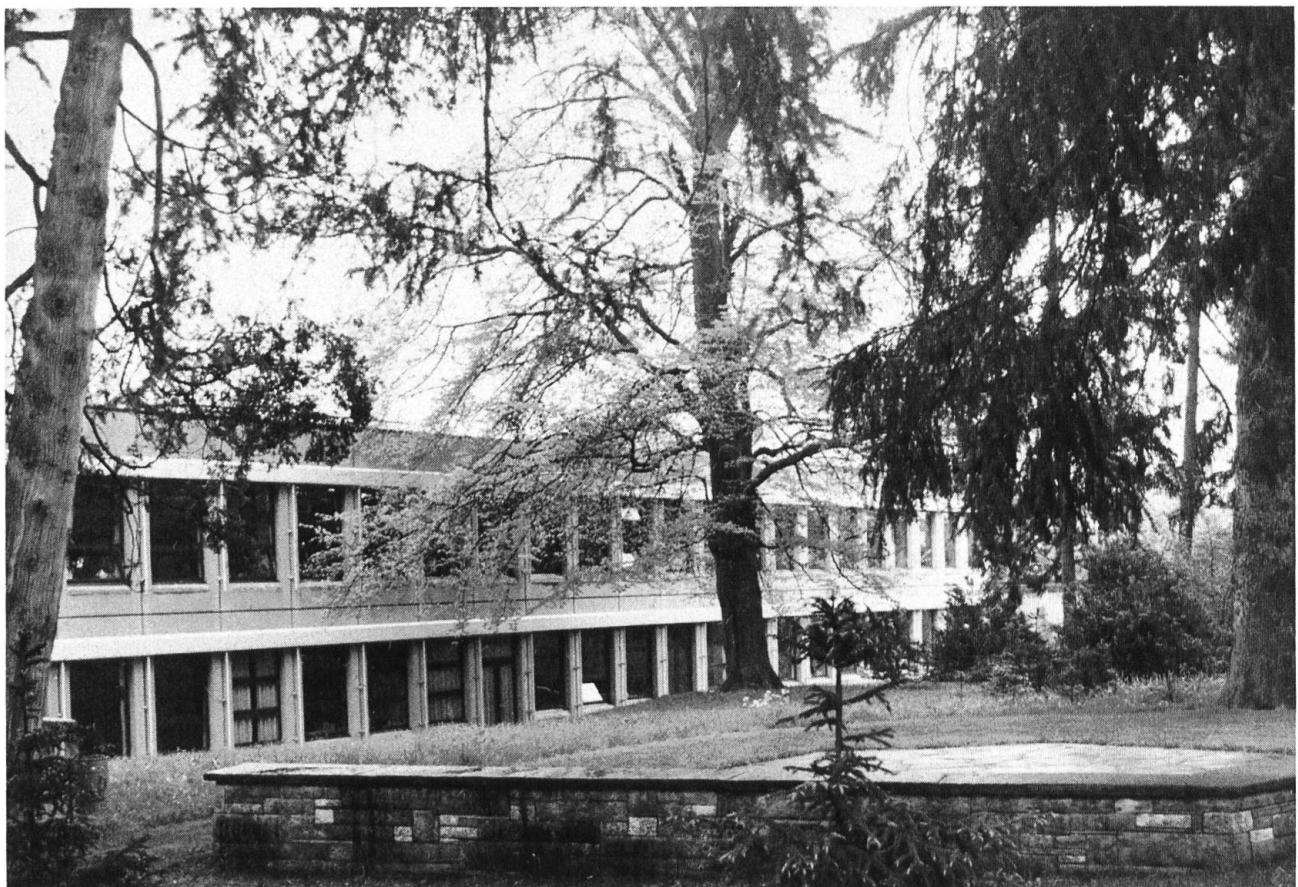
Hauptgebäude des Kinderheims Bachtelen, genannt Girardhaus, heute, nach diversen Anbauten und Renovationen.

aus einer ganz persönlichen Betroffenheit heraus, ohne dass ihr individuelles Empfinden von der Gesellschaft mitgetragen werden konnte. Dieses menschlich-emotionale Handeln bildete während Jahrzehnten die Grundlage der Entwicklung unserer Institution. Damit ein umfassendes Umdenken und damit verbunden ein Neuhandeln Platz greifen konnten, mussten die geistigen Folgen der Kriegszeit und der daran anschliessenden «Idylle des Wirtschaftswunders» überwunden werden. Die Anliegen der im Kinderheim betreuten Kinder mussten von der Gesellschaft als berechtigt und im Sinne einer ganzheitlichen Erziehungsauffassung anerkannt und als allgemeine Aufgabe aller wahrgenommen werden.

Die Übergangszeit zwischen dem emotionalgeprägten Angehen der Probleme im Heimwesen und einer notwendigen rationalen Denkweise verlief naturgemäss mit tiefgreifenden Auseinandersetzungen, während welchen die Heime grundsätzlich in Frage gestellt wurden.

Der neue Weg begann für das Kinderheim Bachtelen recht eigentlich 1965, als das Bundesamt für Sozialversicherung die Heimschule als IV-Sonderschule für geistig behinderte Kinder anerkannte. Nach der Demission von Prälat Dr. Giuseppe Crivelli wurde es Aufgabe des neuen Heimleiters, *Dr. Anton Meinrad Meier*, der am 15. April 1968 sein Amt antrat, einerseits das Kinderheim so zu strukturieren, dass es den nun gültig werdenden Anforderungen gerecht zu werden vermochte, anderseits aber auch aktiven Einfluss auf die Richtung des veränderten gesellschaftlichen Denkens zu nehmen, das seine Auswirkungen auf die Gesetzgebung und damit auf die Ausgestaltung der Heime ganz allgemein hatte.

Seine Bemühungen und jene des Heimvorstandes zielten in zwei Richtungen, die aber konzeptional eine Einheit bildeten: Einerseits wurden die bestehenden *Gebäude* einer sukzessiven Sanierung unterzogen und mit Neubauten, die 1978 vorläufig abgeschlossen werden konnten, optimale äussere



Schulgebäude des Kinderheims Bachtelen, Westseite. Erstellung 1975/78. Planung durch Roland Wälchli, Architekt, Olten.

Bedingungen zur Erfüllung des neuformulierten Erziehungsauftrages geschaffen. Anderseits mussten die innern, erziehungsorientierten heilpädagogischen *Strukturen* ausformuliert und konkretisiert werden. 1969/70 setzte dieser Prozess ein, indem das Kinderheim Bachtelen sich auf normalbegabte Kinder mit Verhaltensproblemen ausrichtete. Zur gleichen Zeit wurde der heiminterne psychologische Dienst eingeführt, womit gleichzeitig dem Heim ein wissenschaftlich orientierter Unterbau angefügt wurde. In dieser Zeit verabschiedete der Kanton Solothurn das Jugendheimgesetz, dessen Auswirkungen erstmals im September 1972 fühlbar wurden. Im gleichen Jahre

1972 erfolgte die Anerkennung der internen Sonderschule für normalbegabte Verhaltengestörte durch das BSV Bern und beschloss der Regierungsrat des Kantons Solothurn, die kantonale Sprachheilschule im Kinderheim zu verwirklichen.

Mit diesen Beschlüssen wurden dem Kinderheim Bachtelen wesentliche Grundlagen vermittelt, auf welchen sich die Entwicklung konsequent fortsetzen liess.

Der eingeleitete Wandel zeigte sich auch, als 1979 die Generalversammlung beschloss, den Namen der Institution auf «Ver- ein Kinderheim Bachtelen» abzuändern.

Mit der Einführung eines Kaders wurden die Aufgaben des Heimleiters auf verschiedene Ressortinhaber verteilt. Damit fand eine Eigenentwicklung der verschiedenen Abteilungen statt, die jedoch ausgerichtet auf eine Gesamtkonzeption wahrgenommen wird.

Man wird heute, gute zwei Jahrzehnte nachdem der heutige Heimleiter Dr. Anton M. Meier sein Amt angetreten hat, feststellen können, dass das Kinderheim Bachtelen über Strukturen verfügt, welche die Ressortinhaber befähigen, neue Entwicklungen zu erkennen, sie zu beurteilen und in die Gesamtstruktur einfließen zu lassen. Ein Heim von der Grösse des Kinderheims Bachtelen kann seine Aufgaben nur dann wahrnehmen, wenn die Ressortinhaber die Möglichkeiten besitzen, im Rahmen einer

klaren Verbindlichkeit der gemeinsam erarbeiteten Richtlinien eigenständig und selbstverantwortlich zu entscheiden.

Es wäre unvollständig berichtet, wenn wir uns ausschliesslich auf pädagogische Entwicklung beschränkten. Recht eigentlich mit der Umbenennung der Institution im Jahre 1979 und dem Einweihungsfest setzte die *kulturelle Arbeit* des Kinderheims und seiner Mitarbeiter ein. Mit der denkmalpflegerisch verstandenen Sanierung der Altbauten einerseits, mit den Bachtelen-Matinées anderseits wurde diese Seite des Bachtelen gepflegt. Und wenn am 17. November 1991 die Mazzini-Gedenkstätte eröffnet wird, erhält die Stadt Grenchen und mit ihr der Kanton Solothurn einen weiteren, wesentlichen Kristallisierungspunkt.



Die heutigen Anlagen des Kinderheims Bachtelen mit den Altbauten und den Neubauten.

*Begegnung mit den Ursprüngen nach 100 Jahren –
Sternmarsch der Kinder des Kinderheims*



Übergabe der Glasscheibe
im Stadthaus Olten.

Im Rahmen der 100-Jahr-Feier des Vereins Kinderheim Bachtelen fand am 24.9.1991 ein Sternmarsch der Schülerinnen und Schüler und sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderheims statt. Dieser Marsch führte neun Gruppen am gleichen Tag in jene solothurnischen Gemeinden, in denen der Gründer, Pfarrer Otto Widmer, seine Kleinheime und seine Krankenstationen gegründet hatte. Eine der Gruppen wanderte in die Exklave Steinhof, wo Otto Widmer geboren wurde und deren Bürger er war.

Besucht wurden die Gemeinden Däniken, Olten, Rickenbach, Wangen bei Olten, Hägendorf, Balsthal, Dornach und Nunningen. In sämtlichen Gemeinden fand spontan ein herzlicher

Kontakt zwischen den delegierten Kindern und Mitarbeitern des Kinderheims und den Bewohnern statt. Die Delegation des Kinderheims überreichte in jeder Gemeinde ein Glasgemälde des Grenchner Künstlers und langjährigen Kinderheim-Mitarbeiters Peter Wullmann. Das Glasgemälde trägt den Titel «Visitation» und soll als ein Zeichen des Dankes und der Erinnerung an die Leistungen, die diese Gemeinden in den Gründungsjahren der Institution erbrachten, bleibende Ausstrahlung besitzen.

Der Anlass bot willkommene Gelegenheit, den Kindern des Kinderheims Bachtelen Landschaften und Geschichte des Kantons Solothurn näherzubringen.

R. W. Walther



Übergabe der Glasscheibe in
Rickenbach vor dem ehemaligen Kinderheim.